

Als nun der Zaubrer Zapro des Weges kam, bat die wilde Hummel diesen mächtigen Mann um ein Verjüngungskraut.

Zapro schmunzelte und gab das, was die Hummel von ihm verlangte.

Das dumme Tier fraß von dem Kraut und wurde nun täglich jünger — aber auch kleiner — schließlich so klein wie die kleinsten — und dann — allmählich — zum Ei.

„Ei! Ei!“ schrie da die Wilde, „bin ich jetzt eigentlich besser dran?“

Zapro lachte und ging weiter.

„Man soll eben“, murmelte er vergnügt, „nicht zu toll nach der Jugend sein. Die gibt uns das ewige Leben ganz bestimmt nicht.“

Die vernünftigen Hummeln umsummten Zapro's Kopf und wollten sich gar nicht von ihm trennen; ein weiser Mann hat sehr viel Anziehungskraft.

Lika.

Eine Künstler-Odysee.

I.

Wie lachende Kinder schaukelten die Wellen auf der großen See.

Der Himmel war dunkelblau.

Das Wasser war dunkelblau.

Lika saß in einer feinen weißen Porzellanschale, deren Rand so kraus war wie ein Kragen der Maria Stuart.

Die ziemlich flache runde Schale zeigte im Innern krause Linien — mattbraune, die sich zierlich verschnürkelten, wie altindische Schrift.

Und ein orangefarbiger Sonnenschirm schützte die Lika vor den Strahlen der Sonne.

Der Schirmstiel stak in der Mitte der Porzellanschale.

Das orangefarbige Schirmdach war aus Seide — nicht gebogen, sondern grad und steif wie ein Schirm aus dem Lande der Chinesen.

Lika wußte nicht recht, was sie denken sollte.

Jedoch da tauchte plötzlich neben ihr im blauen Meerwasser ein dicker Triton empor und fragte, nachdem er sich das Wasser aus den Augen gewischt hatte:

„Nun, Lika, wohin willst Du?“

Lika befann sich auf Worte, doch sie merkte, daß sie fast alle Worte vergessen hatte.

Nur ein Wort fiel ihr wieder deutlich ein — das Wort „Heimat“.

Und die Lika rief laut:

„Du, ich möcht' in die Heimat!“

Der Triton fragte wieder: